

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 158 (2007)
Heft: 3-4

Buchbesprechung: Literatur = Litterature = Letteratura = Literature

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KROTT, M.:

Forest Policy Analysis

Translated by R. von Paschen, Springer, Dordrecht, 2005, 335 pages, € 100.–, ISBN 1-4020-3478-4

Max Krott verfolgt in seiner neuen Publikation das Ziel, die Leserschaft mit einer Analyse der Forstpolitik vertraut zu machen. Das Buch sollte eine Einführung in die Forstpolitik in Europa aus sozialwissenschaftlicher Perspektive darstellen, geeignet für Studierende der Forstwissenschaften. Zudem richtet sich die Publikation an Praktiker und soll ihm einen kritischen Zugang zu bekannten Abläufen ermöglichen. Krott versucht, eine Brücke zwischen Politik- und Forstwissenschaften zu schlagen. Die Brücke soll jedoch nicht zu einer vereinfachten Form einer politikwissenschaftlichen Analyse führen, sondern vielmehr eine Anwendung politikwissenschaftlicher Theorie darstellen.

Mit der neuen Publikation in Englisch hat Krott seine im Jahr 2001 erschienene «Politikfeldanalyse Forstwirtschaft. Eine Einführung für Studierende und Praxis» einem englischsprachigen Leserkreis zugänglich gemacht. Der Inhalt der englischen Ausgabe deckt sich – abgesehen von einigen kleineren Anpassungen – mehrheitlich mit jenem der deutschsprachigen (vgl. Rezension in der Schweiz. Z. Forstwes. 153 (2002) 1: 34). Neu hinzugekommen ist der Anspruch, den Blickwinkel auf eine mehr europäische als deutsche Perspektive zu öffnen. Die Ergänzungen beschränken sich jedoch weitgehend darauf, dem Überblick zu den einzelnen Themen auch weiterführende englischsprachige Forschungsliteratur beizufügen. Zudem stützen sich sämtliche empirischen Beispiele, welche die theoretischen Erkenntnisse verdeutlichen sollen, auf die Erfahrungen und Kenntnisse der Forstpolitik in Deutschland.

Der Autor richtet ein besonderes Augenmerk auf die Akteure und Instrumente der Forstpolitik, wobei ihn private und öffentliche Akteure interessieren. Bei den privaten betrachtet er zum einen die Waldnutzer genauer und unterteilt diese in Eigentümer, Arbeitnehmer und Bürger. Zum anderen widmet er sich Interessenvertretern wie Verbänden und Parteien. Bei den Waldnutzern konzentriert er sich primär auf deren Interessen, bei den Interessenvertretern zusätzlich auf deren Organisationsstruktur und Einflusspotenzial. Als öffentliche Akteure betrachtet Krott die Regierung und Verwaltung. Dabei diskutiert er insbesondere die Rolle des Staates in der Forstwirtschaft und stellt die staatliche Forst- und Umweltschutz- bzw. Naturschutzverwaltung in Deutschland vor.

Im Rahmen der Diskussion der Instrumente unterscheidet der Autor informationelle Instrumente, ökonomische und regulative Instrumente. Bei den informationellen Instrumenten setzt er unter anderem einen Schwerpunkt bei der Beratung und ihrer Wirkung sowie bei der Öffentlichkeitsarbeit. Es sind die Selbstregulation der Marktwirtschaft, die Ansätze mittels Ergebnisorientierung sowie jene der Steuerpoli-

tik, welche im Kapitel ökonomische Instrumente diskutiert werden. Bei den regulativen Instrumenten interessieren Krott hauptsächlich deren unterschiedliche formale Typen, deren Einsatz und Defizite.

Neben diesen zwei Schwerpunkten geht Krott in weiteren Kapiteln auf die Interessen am Wald und die Konflikte, die Programme für Schutz und Nutzung des Waldes sowie auf die räumliche Planung der Forstpolitik ein. Im letzten Kapitel diskutiert der Autor in allgemeiner Art das politische System und den politischen Prozess, wobei er die Begriffe auf die Forstwirtschaft anzuwenden versucht.

Aufgrund der starken Ausrichtung an den forstpolitischen Zusammenhängen Deutschlands ist es fraglich, ob das Buch dem Anspruch gerecht werden kann, eine Einführung in die europäische Forstpolitik darzustellen (S. 2). Um diesem gerecht zu werden, wäre z. B. eine Einflechtung von mehreren Beispielen aus verschiedenen europäischen Ländern wesentlich gewesen. Aber auch eine Diskussion der Unterschiede von verschiedenen Akteursstrukturen und Einflusspotenziale von Akteuren in den verschiedenen europäischen Ländern und der EU hätte zu einer verstärkten europäischen Perspektive beigetragen. Es stellt sich zudem die Frage, ob nicht ein Kapitel der supranationalen oder auch der internationalen Forstpolitik hätte gewidmet werden sollen. Gerade eine Einführung in die europäische Forstpolitik sollte auf die Diskussion der Rolle der EU in der europäischen wie auch den verschiedenen nationalen Forstpolitiken nicht verzichten.

Zusammenfassend handelt es sich um eine handliche Darstellung wesentlicher Aspekte der Forstpolitik Deutschlands. Für Sozialwissenschaftler bzw. Politikwissenschaftler mögen einige Aspekte ein wenig knapp ausfallen. So hätte zum Beispiel eine ausführlichere Diskussion von Definitionen und Begrifflichkeiten dem Text noch mehr Griffigkeit verliehen (vgl. dazu Schubert, K.; Bandelow, N. (Hrsg.): Lehrbuch der Politikfeldanalyse. Oldenbourg Verlag, München, Wien, 2003). Auch das Kapitel zum politischen System und Prozess fällt angesichts seines analytischen Potenzials eher knapp aus.

TIANA A. MOSER

PRIMACK, R.; CORLETT, R.:

Tropical Rain Forests. An Ecological and Biogeographical Comparison

Blackwell Publishing, Oxford, UK, 2005, 319 pages, £ 39.90, ISBN 0-632-04513-2

Contrairement à de nombreux livres précédents, comme *The Tropical Rainforest* de Paul Richards ou *An Introduction to Tropical Rain Forests* de Tim Whitmore, qui recherchent les propriétés communes aux forêts tropicales, ce livre-ci évoque à travers une comparaison de cinq types de forêts tropicales leurs spécificités et différences. Il considère les forêts des Néotropiques d'Afrique, d'Asie, de Nouvelle-Guinée et d'Australie ainsi que de Madagascar.

Bien que le sens commun incite à croire à l'existence d'une seule sorte de forêt tropicale composée par les mêmes espèces vivantes, les auteurs nous rappellent bien au contraire

l'hétérogénéité fascinante de ces écosystèmes entre et à l'intérieur des différentes régions, la diversité des problèmes rencontrés pour leur conservation et leur valeur unique. Ils adoptent ainsi un regard original en présentant la richesse, l'évolution mais surtout les spécificités de chacune de ces forêts tropicales.

Après avoir présenté les sources climatiques, tectoniques et écologiques des différences constituant les forêts tropicales, chaque communauté vivante est examinée dans cette même logique. La première est le règne végétal (chapitre 2). Des liens sont bien entendu tissés avec les autres groupes, mettant en lumière la toile complexe des relations interspécifiques.

Le chapitre 3 présente les communautés de primates, groupe clef dans l'illustration des différences dans la biogéographie et l'écologie des forêts tropicales. Une partie particulièrement intéressante du chapitre 4 est consacré à l'extrême vulnérabilité des carnivores et des herbivores aux impacts de l'homme, et insiste sur l'urgence qu'il y a à comprendre les rôles écologiques de ceux-ci. Puis, au chapitre 5, les oiseaux sont introduits comme liens entre les communautés des forêts tropicales. Ensuite, les chapitres 6 et 7 se consacrent aux chauves-souris, aux animaux volants des canopées et aux insectes. Enfin le livre se termine en considérant non seulement les menaces principales visibles, mais aussi les forces plus globales cachées derrière celles-ci, qui profitent de la destruction, de la fragmentation ou de la dégradation des forêts tropicales. Néanmoins, des solutions et stratégies possibles en vue de leur protection sont aussi énoncées.

En conclusion, *Tropical Rain Forests* est un ouvrage de référence très complet et passionnant qui s'adresse principalement à des étudiants, des jeunes professionnels et toute personne possédant quelques bases en biologie et intéressée par la complexité des écosystèmes forestiers tropicaux. Grâce à une organisation claire et un style rédactionnel relativement simple, cet ouvrage possède une réelle faculté de vulgarisation. De plus, sa structure même, en laissant à la fin de chaque chapitre un espace destiné à la présentation de nouvelles approches et méthodes expérimentales, donne de nombreuses pistes pour de futurs projets de recherches. C'est pourquoi, il s'avère être un outil précieux dans un milieu académique d'autant plus qu'il fournit des indications bibliographiques supplémentaires afin d'approfondir chaque sujet abordé.

GÉRALDINE ZOSSO

MOLLET, P.; BIRRER, S.; NAEF-DAENZER, B.; NAEF-DAENZER, L.; SPAAR, R.; ZBINDEN, N.:

Etat de l'avifaune dans les forêts suisses

Avifauna Report Sempach 5f, Station ornithologique suisse de Sempach, 2006, 64 pages, disponible en français et en allemand, Fr. 25.–, ISBN 978-3-9523006-4-0

On sait que l'avifaune est un bon représentant de la biodiversité en forêt. Ce cahier de la Station ornithologique suisse de Sempach

le démontre une nouvelle fois. Les auteurs soulignent à plusieurs reprises que la forêt suisse, dans son ensemble, est proche de l'état naturel, ce qui explique que parmi les oiseaux forestiers, peu d'espèces sont menacées. Ils ajoutent toutefois que les conditions générales de l'économie forestière peuvent changer radicalement à brève échéance, ce qui pourrait entraîner une dégradation de l'état de l'avifaune de ces milieux. Un chapitre écrit dans cet état d'esprit, à savoir un appel à la responsabilité des décideurs concernés, clôt l'ouvrage.

Les premiers chapitres constituent une excellente défense et illustration de la conservation de l'avifaune et de la responsabilité particulière qui incombe à la forêt, en général («A chaque forêt son avifaune») comme sur un plan très spécifique («Des niches pour les oiseaux forestiers»; «Just in time: chez les mésanges aussi»). Parmi les chapitres plus forestiers qui font suite, certains relèvent d'une facture plutôt classique («Dynamique naturelle et exploitation»; «Sylviculture proche de la nature») alors que d'autres s'inscrivent dans la ligne de l'ouvrage («Responsabilités et menaces»; «Forêts spécifiques pour espèces exigeantes»; «Conservation des oiseaux en Suisse»; «Bilan et perspectives»).

En résumé: une heureuse combinaison de bases scientifiques et de données techniques alliée à un souci d'efficacité de la vulgarisation font de cet ouvrage une réussite au service de la cause des oiseaux forestiers. D'une qualité remarquable, les photos y contribuent pour beaucoup.

JEAN-PIERRE SORG

MISTRY, J.; BERARDI, A. (eds.):

Savannas and dry forests. Linking people with nature

Ashgate Publishing, Aldershot, Burlington, 2006, 271 pages, £ 60.–, ISBN 0-7546-4507-X

Fruit d'une conférence internationale qui s'est tenue sur le même thème en 2003 à Edimbourg, ce livre rassemble onze contributions traitant pour la plupart d'études de cas en Afrique et en Amérique latine. Comme le mentionnent les éditeurs dans leur introduction, il est moins facile qu'il n'y paraît d'établir un lien entre les populations et la nature et la conférence a mis en évidence le faible nombre de travaux de recherche inter- et multidisciplinaires ainsi que la résistance des scientifiques à collaborer, aussi bien dans les sciences humaines qu'en histoire naturelle. Pourtant, je cite encore les auteurs, une approche holistique de la relation entre l'être humain et son environnement naturel est plus nécessaire que jamais, à l'exemple des forêts sèches et des savanes, dont l'homme détermine largement la situation et l'avenir.

On pourra peut-être objecter qu'il n'y a rien de bien nouveau à cette constatation et que, en particulier, les forestiers en connaissent bien, aujourd'hui, les tenants et les aboutissants, eux qui ont considérablement évolué, depuis une trentaine d'années, dans leur approche de la gestion des milieux forestiers et agroforestiers tropicaux. Les organi-

sateurs de la conférence et éditeurs de l'ouvrage ont balisé le terrain, de manière que l'ensemble des contributions s'inscrive dans une certaine unité de doctrine évitant aux auteurs, dans la mesure du possible, de retomber dans le piège disciplinaire. C'est ainsi que les contributeurs ont été, d'une part invités à réfléchir en termes de systèmes (pour l'essentiel humains, géopolitiques, sociaux, écologiques) définis de différentes façons et à différentes échelles dans les contributions, d'autre part à communiquer leurs perspectives d'approche des problèmes en recourant à des diagrammes types. Il faut croire que l'invitation aux auteurs a été suffisamment pressante car le résultat est très homogène et permet relativement facilement la comparaison.

L'introduction et la conclusion (deux parties que je trouve de très bonne facture, sans doute aussi parce que je partage l'analyse de situation et les propositions présentées en matière de recherche) encadrent des contributions qui concernent pour l'essentiel le milieu humain et social et la dynamique de l'utilisation des terres et de la couverture végétale. Les cas étudiés sont situés au Burkina Faso, au Mali, au Cameroun et au Tchad, en Tanzanie, au Botswana, au Kenya, au Honduras et au Mexique, au Brésil.

JEAN-PIERRE SORG

GREWE, B.-S.:

Der versperrte Wald. Ressourcenmangel in der bayerischen Pfalz (1814–1870)

Umwelthistorische Forschungen, Band 1, Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien, 2004, 508 Seiten, 59 Abbildungen, Fr. 90.–, ISBN 3-412-10904-5

Die forsthistorische Forschung ist seit den frühen 1980er Jahren, als Joachim Radkau die in der Forstgeschichte weithin als bewiesen angesehene Holzverknappungsthese in Frage stellte, von der Debatte über die Existenz einer Holznot geprägt (Radkau, J.: Zur angeblichen Energiekrise des 18. Jahrhunderts. Revisionistische Betrachtungen über die «Holznot», in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 73, 1986, S. 1–37). War eine solche nun als reales Problem oder lediglich als Diskurs des 18. und 19. Jahrhunderts zu verstehen? Die Diskussion brach im Schnittpunkt zweier historischer Disziplinen aus. Auf der einen Seite stand die «Zunft» der Historiker und Historikerinnen der Universitäten, die sich im Verlaufe der 1980er Jahre verstärkt für Natur und Umwelt und somit auch für den Wald zu interessieren begann. Sie verwies auf ungelöste Probleme und unterstellte den Forstgeschichtlern mangelnde Quellenkritik und Nichtberücksichtigung der herrschaftslegitimierenden Rhetorik der Forstgesetzgebung des Ancien Régimes. Die Angehörigen der Forstgeschichte, die in der Regel Forstwissenschaftler waren, konterten mit mangelndem Verständnis der Historiker und Historikerinnen für die Prozesse im Wald. Obwohl die Auseinandersetzung wohl immer auch strategische Motive hatte, wie Winfried Schenk unlängst zu

Recht feststellte, wirkte sich die Auseinandersetzung befruchtend auf die historische Erforschung der Wälder im 18. und 19. Jahrhundert aus (Schenk, W.: Holznot im 18. Jahrhundert? – Ein Forschungsbericht zur «Holznotdebatte» der 1990er Jahre, in: Schweiz. Z. Forstwes. 157 (2006) 9: 377–383). In verschiedenen Arbeiten wurde die Frage sowohl in der Geschichtswissenschaft wie auch in der Forstwissenschaft erneut untersucht. In diesem Kontext ist auch die Dissertation von Bernd-Stefan Grewe entstanden.

Im Zentrum von Grewes Arbeit steht die «Gretchenfrage der Forstgeschichte», ob es eine allgemeine Holznot in Deutschland gegeben habe. Wie bereits im Titel betont, beschränkt sich Grewe nicht auf eine Untersuchung der Verfügbarkeit und Nutzung der Ressource Holz, sondern formuliert den Anspruch, alle Waldressourcen zu erfassen. Da seine Arbeit im 19. Jahrhundert eine Zeit des Übergangs von einer multifunktionalen Waldnutzung zum Primat der Holzproduktion analysiert, ist der Einbezug aller Ressourcen überzeugend. Leider kollidiert der Anspruch immer wieder mit der Quellenlage und Grewe muss sich nur zu oft auf die Ressource Holz beschränken. So kann lediglich Holz – und auch dieses nur mit vielen Einschränkungen – quantitativ erfasst werden.

Grewe nähert sich der Waldressourcenknappheit über drei Problemkreise an: erstens der Frage nach eindeutigen, nachprüfbaren Beweisen einer Waldressourcenknappheit, zweitens jener nach potenzieller Bewertung dieser Knappheit als Krise und drittens nach der Beziehung des Untersuchungsraumes zu andern Räumen. Seine Untersuchung führt er am Beispiel der bayerischen Pfalz in den Jahren 1814 bis 1870 durch. Mit der bayerischen Pfalz steht ihm eine dafür überaus geeignete Region zur Verfügung. Es handelt sich um eine dicht besiedelte Region, deren Bevölkerung nach anfänglich starkem Wachstum temporär stark einbrach. Darüber hinaus besaß die Region in dieser Zeit eine moderne Verwaltung, was zu einer ausgesprochen guten Quellenlage führte.

Nach den ausführlichen Bemerkungen zur Literaturlage und Methodik analysiert Grewe zuerst die Akteurskonstellation und Machtverteilung. Im Gegensatz zu vielen Forstbezirken in andern Gegenden (wie beispielsweise der Schweiz) war die Forstwirtschaft in der bayerischen Pfalz bereits seit der Übernahme der Region durch Bayern am 1. Mai 1816 verstaatlicht. Die Forstverwaltung hatte weitreichende Kompetenzen, unter anderem deshalb, weil sie neben den Staatsforsten auch die Wälder der Kommunen und Stifte bewirtschaftete.

Im folgenden Kapitel geht es um die Verbreitung des Waldressourcenmangels. Damit fokussiert Grewe die Nachfrageseite und untersucht die Versorgung von privaten Haushaltungen, Gewerbe und Landwirtschaft mit Waldressourcen. Ausgehend von den zahllosen Holz-mangelklagen fragt er nach möglichen Reaktionen darauf und denkt dabei insbesondere an Importe, Substitution und Ökonomisierung des Holzverbrauchs. Als wichtiger Indikator für die Probleme der ländlichen Bevölkerung bei der Versorgung mit Waldressourcen sieht er den Forstfrevl.

Die eindeutigen Indizien aus anderen Regionen, in denen Forstfrevel nicht nur ein Hinweis auf die Pauperisierung eines Grossteils der Bevölkerung darstellt, sondern auch als Protest gegen obrigkeitliche Ansprüche und neue Gesetzesnormen zu verstehen ist, kann er in der bayerischen Pfalz nicht beobachten.

Unter dem schönen, zweideutigen Titel «Forstwirtschaft (auf dem Holzweg)» zeigt Grewe die Veränderungen im Forstwesen im Verlaufe des 19. Jahrhunderts auf. Nachhaltigkeit wurde zum Leitbild der zunehmend professionalisierten Forstwirtschaft und sollte durch eine gezielte forstliche Planung erreicht werden. Darüber hinaus dominierte das waldbauliche Leitbild des Hochwaldes, der im Kahlschlagbetrieb genutzt wird. Anhand eines Vergleichs der Hiebsätze im Untersuchungsgebiet weist Grewe nach, dass im 19. Jahrhundert während Jahrzehnten der Hiebsatz bewusst tiefer gehalten wurde, als es eine nachhaltige Bewirtschaftung erlaubt hätte. Mit Absicht seien Holzreserven angelegt worden. Ein allgemeiner Holz-mangel könne in der bayerischen Pfalz nicht mit Verkehrsproblemen begründet werden, es gebe kaum eine Region in Deutschland, die verkehrstechnisch ähnlich dicht erschlossen wäre.

Wie es noch kaum in dieser Deutlichkeit je dargestellt wurde, stellt Grewe die Handlungsspielräume der Nachfrager dar. Es lasse sich im Verlaufe des 19. Jahrhunderts eine Entwicklung der Holzabgabe vom Gabholz (bestimmtes Quantum Gratisholz für vollberechtigte Gemeindeglieder) zur Versteigerung beobachten. Was logischerweise den Zugang für die ärmere Bevölkerung erschwerte. In diesem Kontext müssten auch die Frevel interpretiert werden.

Grewe legt mit dieser Studie einen Meilenstein in der historischen Erforschung des Waldes mitteleuropäischer Länder vor. Differenziert analysiert er die Frage, wem unter welchen Bedingungen Waldressourcen zur Verfügung standen. Dabei berücksichtigt er Angebot und Nachfrage, soziale Strukturen und den Markt. Der problemfeldorientierte Zugang zur Frage der Waldressourcenknappheit liess ein Buch entstehen, das weit über das anvisierte Ziel die Waldressourcenknappheit in der bayerischen Pfalz zu untersuchen, hinausgeht. Er legt ein Werk vor, das Waldnutzung im 19. Jahrhundert überhaupt untersucht.

Ist die Frage um die Holznot nun gelöst? Grewe stellt fest, dass die angebotsseitigen Ressourcenvorkommen nie ausgeschöpft waren, hingegen nicht allen Nachfragern gleich gute Zugangsmöglichkeiten zur Verfügung standen. Es ist eine grosse Qualität der Arbeit, dass sie sozialgeschichtliche Argumentationen in die Diskussion einführte. Die Holznotproblematik kann nur verstanden werden, wenn nicht nur die Frage nach der ökologischen Tragfähigkeit eines Waldes zur Produktion der nachgefragten Ressourcen berücksichtigt wird. Der Zugang zur Ressource Wald stand nicht der ganzen Gesellschaft gleichermaßen offen. Neben den inhaltlichen Erkenntnissen sind die methodischen und quellenkritischen Ausführungen Grewes erwähnenswert, könnten sie doch leitend für zukünftige Arbeiten sein.

KATJA HÜRLIMANN

PREMCHANDER, S.; MÜLLER, C. (eds.):

Gender and Sustainable Development. Case Studies from NCCR North-South

Perspectives of the Swiss National Centre of Competence in Research (NCCR) North-South, University of Bern, Vol. 2, Geographica Bernensia, Bern, 2006, 364 pages, Fr. 50.–, ISBN 3-906151-87-5

Projekte des NCCR (National Centre of Competence in Research) Nord-Süd haben zum Ziel, in Forschungspartnerschaften zur Minderung der Auswirkungen des globalen Wandels in verschiedenen Kulturen einen Beitrag zu leisten. Das Buch «Gender and Sustainable Development» basiert auf Forschungsprojekten des NCCR und befasst sich mit Projekten, bei denen Genderansätze und nachhaltige Entwicklung relevant sind. In der internationalen Entwicklungszusammenarbeit hat der Genderansatz eine zentrale Bedeutung erlangt, denn die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern sollten von vornherein und regelmässig bei allen politischen Entscheidungen einbezogen werden (Katz, C.: Gender und Nachhaltigkeit – neue Forschungsperspektiven, in: Gaia 15 (2006) 3: 206–214). Die Absicht der herausgebenden Forscherinnen war es, einerseits gender-relevante Forschungen innerhalb des NCCR zu präsentieren und andererseits einen geschichtlichen Überblick zur Entwicklung des Themas Gender und zur Relevanz dieses Ansatzes zu geben.

In einem ersten konzeptionellen Teil stellt Hirsch das Metakonzept der Transdisziplinarität vor, welches Ideen bietet, wie eine Genderperspektive in diese Art von problemlösungsorientierter Forschung einbezogen werden kann. Pfister zeigt die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Natur- und Sozialwissenschaften auf und wie diese zum Beispiel mit einem Tandemmodell gefördert werden könnte. Einen sehr guten Überblick darüber, wie die Geschlechterfrage in der Entwicklungszusammenarbeit in den letzten 30 Jahren diskutiert und angewendet wurde, gibt Bieri. Premchander betrachtet die Entwicklung bezüglich Produktion vs. Reproduktion, privater vs. öffentlicher Bereich auf dem Makro-, Meso- und Mikrolevel und macht deutlich, dass Genderaspekte, die zuwenig bzw. falsch beachtet wurden, oft dazu führten, dass Projektziele nicht erreicht wurden.

Der zweite Teil umfasst zehn sehr verschiedene Fallstudien aus den NCCR Nord Süd: fünf aus Südasien, drei aus Afrika und zwei aus Südamerika. Die zwei herausgegriffenen Beispiele – beide aus Nepal – sollen auf die thematische Vielfalt verweisen. Ein Fallbeispiel befasst sich mit der Strasse, welche von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) zwischen Jiri und Lamosangu als Entwicklungsstrategie gebaut wurde. Die Autorin untersucht das Mobilitätsverhalten von Männern und Frauen, um Aspekte der Genderdynamik zu erfassen. Sie kommt zum Schluss, dass in einer ursprünglich eher egalitären Ethnie durch den Bau der Strasse Geschlechterunterschiede geschaffen und verstärkt wurden: Den Männern brachte die Strasse Zugang zu den Städten, den Frauen durch die Abwesenheit der Männer Mehrarbeit in der Landwirtschaft

und einen schrumpfenden lokalen Markt und damit weniger zusätzliche Einnahmen. Auch ein technisches Projekt kann unerwartete, geschlechterspezifische Auswirkungen haben! In einem anderen Fallbeispiel wird die erfolgreiche Verknüpfung des Genderansatzes mit einem Ansatz zur Integration von Frauen in Naturschutzaufgaben beschrieben. Mit einer fundierten Genderanalyse und dem gezielten Einbinden beider Geschlechter sowohl in die Projektorganisation als auch in die Umsetzung wurde die Nachhaltigkeit eines regionalen Naturreservats positiv beeinflusst.

In der Synthese werden die Fallstudien in einem neu erarbeiteten Rahmen analysiert. Schade finden wir, dass sich dieses Kapitel nur auf die Fallstudien, nicht aber auf die konzeptionellen Arbeiten abstützt. Nicht nur wäre eine Analyse des Zusammenhangs zwischen Transdisziplinarität und Genderthematik interessant, sondern auch eine vertiefte Diskussion, wie das «Empowerment» von Frauen nachhaltige Entwicklungen begünstigen könnte.

Für Forscher und Forscherinnen, aber auch für interessierte Personen – an der Genderthematik und/oder an der Entwicklungszusammenarbeit – bietet das Buch einen guten Ein- und Überblick in diese Bereiche und in durchwegs spannende Forschungsarbeiten.

CARLA ZINGG UND REGULA STEINER

MORET, J.-L.:

Les noms des espèces ligneuses d'Europe moyenne. Die Namen der Holzigen Arten von Mitteleuropa. I nomi delle specie legnose della media Europa. The names of the ligneous species of middle Europe

Editions Rossolis, Bussigny, 2006, 256 pages, Fr 43.–, ISBN 978-2-940365-09-8

L'auteur de cet ouvrage est conservateur responsable des herbiers au Musée botanique cantonal vaudois à Lausanne, une fonction qui implique un important «service à la clientèle». En d'autres termes le devoir de fournir des réponses, souvent après consultation de la bibliographie spécialisée, aux multiples questions qui lui sont posées concernant les espèces ligneuses. Au cours des années, Jean-Louis Moret a ainsi accumulé une masse considérable de données qu'il a souhaité mettre à la disposition d'un plus large public. Il en est résulté l'ouvrage sous revue, qui porte en sous-titre la mention «Arbres, arbustes, arbrisseaux et sous-arbrisseaux indigènes ou fréquemment plantés pour le rapport ou pour l'ornement».

Il s'agit d'un glossaire, donc d'un dictionnaire qui recouvre une zone géographique correspondant à la forêt caducifoliée sous influence atlantique, ainsi que les Alpes. Systématiquement, la matière est présentée en français, allemand, italien et anglais.

Après quelques pages d'introduction, qu'il est nécessaire de lire pour comprendre l'organisation du livre, s'ouvre le glossaire proprement dit (environ 90 pages). Le nom des genres, par ordre alphabétique, constitue l'entrée principale, suivi de celui des espèces.

On trouve, pour chaque espèce, le nom de l'auteur, les éventuels synonymes, la famille, le cas échéant le lieu d'origine et l'année d'introduction en Europe, la forme biologique, enfin les dénominations dans les quatre langues de référence. Les synonymes au niveau du genre font également l'objet d'une entrée principale.

Les index, donnés successivement dans les quatre langues de référence, constituent la seconde partie de l'ouvrage, qui se termine par une bibliographie des ouvrages cités ou consultés.

Il s'agit à mon avis d'un bon ouvrage de référence, à consulter tranquillement chez soi dans le but d'éclaircir tel ou tel point de nomenclature botanique, dont la force principale tient à l'abondance des synonymes à différents niveaux (genre, espèce, langues de référence). L'auteur lance, ce qui est tout à son honneur, un appel au signalement d'erreurs ou d'omissions, sans doute inévitables dans un ouvrage aussi foisonnant d'informations.

JEAN-PIERRE SORG

HESS, H.E.; LANDOLT, E.; HIRZEL, R.;
BALTSBERGER, M.:

Bestimmungsschlüssel zur Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete

Birkhäuser Verlag, 2006, Basel, fünfte, aktualisierte und erweiterte Auflage, 679 Seiten, 1583 Abbildungen, Fr. 39.90, ISBN 3-7643-7561-2

On se rappelle que quelques années après la parution en 1967, 1970 et 1972 de la «Flora der Schweiz», le monumental ouvrage en trois volumes de Hess, Landolt et Hirzel, les auteurs avaient publié les clés de détermination illustrées de cette flore sous forme d'un livre au format de poche. C'était en 1976. Aujourd'hui, la cinquième édition est disponible en librairie. En raison d'impératifs techniques (l'édition originale est conservée sur films, le texte des clés est disposé parallèlement au dos du livre et la numérotation des pages ne peut être modifiée), la possibilité d'apporter de grandes modifications est limitée. Cette contrainte est valable aussi dans le cas de la cinquième édition, comme le relate Matthias Baltisberger dans sa préface.

Par rapport aux éditions antérieures, la nouvelle édition a fait l'objet des corrections habituelles: des imprécisions ont été expurgées, des fautes corrigées et quelques points ont été révisés dans les clés. Cependant, des changements plus importants y figurent, qui portent d'une part sur la prise en compte de 45 nouvelles espèces, d'autre part sur la révision de la nomenclature. Ce dernier point est réjouissant et il est certain que les botanistes amateurs en seront particulièrement heureux. La nomenclature de référence est fournie par l'«Index synonymique de la Flore de Suisse» de Aeschimann et Heitz, 2^e édition, 2005. L'unification de la nomenclature à l'échelle de la Suisse est maintenant largement réalisée – ce qui constitue une excellente raison d'acquiescer cette clé de détermination, dont le prix, par ailleurs, est très avantageux.

JEAN-PIERRE SORG

ROLOFF, A.; BÄRTELS, A.:

Flora der Gehölze. Bestimmung, Eigenschaften und Verwendung

Mit einem Winterschlüssel von B. Schulz. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 2006, zweite, vollkommen neu bearbeitete Auflage, 844 Seiten, 2350 Zeichnungen von A. Roloff und B. Schulz, Fr. 52.50, ISBN 978-3-8001-4832-5

Cet ouvrage de détermination bien connu permet d'identifier environ 4000 espèces et variétés ligneuses d'Europe centrale (traduction approximative du terme «Mitteleuropa»), cultivées dans les jardins, les forêts et les parcs, bambous compris. Par rapport à la première édition, l'ouvrage a fait l'objet d'une révision complète. Une importance plus grande est donnée aux caractères végétatifs et une clé permet de déterminer les espèces dans leur aspect hivernal. Comme l'indique le nombre d'espèces considérées, une grande quantité de formes cultivées sont décrites. Cet ouvrage s'ajoute à d'autres, semblables par le large éventail des espèces considérées (naturelles et cultivées), comme le «Fitschen – Gehölzflora». Ces livres sont particulièrement utiles dès lors que l'intérêt porte sur les espèces ligneuses cultivées dans les parcs et les jardins.

JEAN-PIERRE SORG

ABBADIE, L.; GIGNOUX, J.; LE ROUX, X.;
LEPAGE, M.:

Lamto. Structure, Functioning, and Dynamics of a Savanna Ecosystem

Ecological Studies 179, Springer, New York, 2006, 434 pages, figures, tables, € 109.95, ISBN 0-387-94844-9

Il y a certes de la nostalgie dans cet ouvrage consacré aux résultats obtenus dans la station de recherché de Lamto, en Côte d'Ivoire, au cours des années. Parce que 40 années de recherches écologiques ininterrompues, dans le même site, en milieu tropical, c'est suffisamment rare pour être quelque peu célébré. D'autre part, la situation politique dans laquelle se trouve actuellement la Côte d'Ivoire n'incite pas à l'optimisme...

La station de Lamto se trouve à peine à 150 km d'Abidjan, à la pointe sud du V-Baoulé, une puissante percée de savane dans la forêt pluviale. On lit dans la préface que les éditeurs de l'ouvrage ont souhaité relater la fascinante aventure de la recherche à Lamto, s'essayant à une synthèse en ne révélant toutefois que le sommet de l'iceberg des connaissances accumulées. Le livre est principalement consacré au fonctionnement des écosystèmes, mettant l'accent sur les relations parfois peu perceptibles entre la structure, le fonctionnement et la dynamique des écosystèmes, «un thème essentiel de l'écologie moderne».

Après une histoire de la station de Lamto et des recherches qui y ont été menées, l'ouvrage propose six parties principales consacrées successivement à l'environnement (géologie, sols, climat, contraintes environnementales, végétation), à «la structure et au fonctionnement de la couverture végétale» (échanges sols-plantes-atmosphère, cycle de

la biomasse et production primaire, interactions entre les arbres et les graminées, modélisation et passage de la parcelle à la région, influence exercées par les herbivores), au «cycle du carbone et à la matière organique du sol» (composition, dynamique, perturbations), au «cycle de l'azote» (à partir du système sol-plante), à «la dynamique des communautés végétales» (dynamique et biologie de la reproduction des communautés graminéennes, structure, dynamique à long terme et démographie des communautés d'arbres, modélisation). La sixième partie, intitulée «Vers une intégration de la structure, du fonctionnement et de la dynamique des savanes», propose une synthèse et une vision prospective portant sur les thèmes clés de la recherche en écologie des savanes.

Dans cette collection, les livres ne sont pas bon marché. Mais ils offrent un extraordinaire potentiel de connaissances de base, de résultats issus de recherches de pointe, de synthèses et de réflexions. Le présent ouvrage ne fait pas exception.

JEAN-PIERRE SORG

MANSOURIAN, S.; VALLAURI, D.; DUDLEY, N.
(eds., in cooperation with WWF International):

Forest Restoration in Landscapes. Beyond Planting Trees

Springer, New York, 2005, 465 pages, illustrations, € 39.95, ISBN 0-387-25525-7

Cet ouvrage, dont l'essentiel concerne les zones intertropicale et subtropicale, consacre l'établissement de l'écologie de la restauration, de la restauration des forêts sur une base écologique, mais aussi d'une approche de la gestion forestière basée sur une vision géographique plus large que le massif, à savoir l'écorégion et le paysage. J'y vois une ouverture remarquable ... et nécessaire.

Depuis l'époque des indépendances, la foresterie tropicale a été marquée par le reboisement (industriel puis villageois ou communautaire), d'une part, par la protection de la nature et la mise en place d'aires protégées, d'autre part. Il n'y a pas très longtemps que d'importants ouvrages ont encore été publiés, consacrés au choix des espèces de reboisement. Les efforts des milieux internationaux de la conservation tendant à mettre en place des réserves naturelles dans les pays en développement sont bien connus. On sait aujourd'hui que beaucoup de massifs forestiers sont dégradés, et aussi que beaucoup de populations rurales dépendent dans une grande mesure des ressources de la forêt et de l'arbre.

C'est donc fort logiquement que le pas a été franchi en direction de la restauration des forêts dans le cadre d'une approche paysagère, c'est-à-dire dans le cadre de grands espaces impliquant les ressources forestières, les villages, les champs et pâturages, les systèmes agroforestiers, les eaux. Il est utile de préciser ce contexte car, dès lors qu'il est question de forêts et de villages, c'est tout le concept de la participation qui (re-)fait surface. Une participation à la définition des options d'aménagement à l'échelle régionale déjà, où les importantes questions de la propriété, de la possession, des droits d'usage

des ressources naturelles, si souvent négligées dans le cadre du reboisement et de la protection de la nature, ne peuvent plus, aujourd'hui, être escamotées.

Le WWF est à l'origine de cet ouvrage, une organisation qui, ainsi, à n'en pas douter, parachève sa reconversion à la gestion multifonctionnelle des ressources en milieu tropical.

Le livre est articulé en cinq parties. Les trois premières parties (280 pages) fournissent les bases théoriques de la restauration des forêts à large échelle (à l'échelle de paysages) et abordent les questions plus pratiques de la planification et de la réalisation de la restauration en mettant l'accent sur nombre de paramètres sociaux, politiques et économiques. Ces trois premières parties sont particulièrement intéressantes et actuelles; on les parcourt avec grand profit. La quatrième partie (120 pages) est consacrée aux aspects particuliers de la restauration dans différents types de forêts ou suite à diverses formes de dégradation. Cette partie est, à mon avis, de qualité inégale, ce qui provient peut-être de la présentation voulue en chapitres et paragraphes courts et nerveux entrecoupés de la présentation de cas concrets. A titre d'exemple, le passage consacré aux forêts tropicales sèches et singulièrement les lignes traitant des forêts sèches de l'Ouest malgache sont pour le moins réductrices et unilatéralement basées sur l'expérience du WWF. Pourtant, il y aurait beaucoup à dire en ce qui concerne la restauration des forêts dans ces lieux! Le chapitre traitant de la gestion des espèces invasives n'est guère plus informatif.

La dernière partie tire les leçons de l'expérience acquise, met l'accent sur les éléments clés de la restauration de forêts tropicales dégradées et livre une vision d'avenir incluant des pistes de recherche. Les éléments clés de la restauration méritent d'être cités: il s'agit de la participation locale, des moyens d'existence (des populations locales) et des accords institutionnels. On ne saurait mieux dire!

Un ouvrage à recommander vivement!

JEAN-PIERRE SORG

MEMMLER, M.; RUPPERT, C. (Hrsg.):

**Dem Gemeinwohl verpflichtet?
Perspektiven zu einem unbestimmten
Leitbegriff für die Waldwirtschaft**

Oekom Verlag, München, 2006, 284 Seiten,
Fr. 60.20, ISBN 3-86581-018-7

Waldbesitzer und Forstbetriebe, ob öffentlich oder privat, bleiben mit einem Teil ihres Tun und Lassens dem Gemeinwohl verpflichtet. Weiter schlussfolgern die Herausgeber, dass sich der Gemeinwohlbegriff unabhängig von seiner inhaltlichen Fassung dazu eignet, eine soziale Verständigung über gesamtgesellschaftlich relevante Belange zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen (stakeholder) zu erzielen. Das ist sehr wahr und hat für einen erfolgreich zu führenden Forstbetrieb, und nicht nur für diesen, ernst zu nehmende Konsequenzen!

Die zu Worte kommenden Autoren üben sich in politischer, juristischer, wirtschaftlicher und soziokultureller Herleitung des

Begriffs mit dem etwas zweifelhaften, wenn auch nicht ganz unerwarteten Resultat, dass man sich dem Begriff Gemeinwohl allenfalls annähern, aber kaum einen Konsens darüber finden kann. Bei der Schlussfolgerung scheinen sich die Autoren gegenseitig wieder etwas anzunähern und stellen fest, dass man einerseits mit der Unschärfe des Begriffs, man könnte auch von einem sehr breiten Begriffsverständnis reden, durchaus leben kann, andererseits speziell auf lokaler Ebene trotzdem ein breit abgestützter Konsens zu erzielen ist, was Gemeinwohl ist bzw. wie viel davon und in welcher Form von wem eingefordert werden soll. Ist dies einmal erfolgt, bieten selbst entsprechende Diskussionen zur Abgeltung von Tätigkeiten zum Wohl der Allgemeinheit plötzlich keine unüberwindlichen Hindernisse mehr zu einvernehmlichen Lösungen.

Die weiterhin bestehende unbefriedigende Ertragslage vieler Forstbetriebe und die praktizierte Politik der knappen Kassen vieler öffentlicher Gemeinde- und Staats Haushalte – nicht nur in Deutschland – rückt die Diskussion zur Abgeltung der geleisteten Dienste der öffentlichen und privaten Forstbetriebe zugunsten der Allgemeinheit durch Dritte wieder etwas in den Vordergrund. Den Forstbetriebsleitern wird gegenwärtig von ihren politischen und administrativen Vorgesetzten und von privaten Organisationen (z.B. Zertifizierungsinstitutionen) gut auf die Finger geschaut. Es ist für sie schwieriger geworden, allgemeine Ausgaben einfach mit dem Hinweis auf den Dienst des Forstbetriebs an der Allgemeinheit und auf die Multifunktionalität des Waldes zu rechtfertigen. Man hätte es gerne oft etwas genauer...

Das erneute Interesse am «Institut Gemeinwohl» motivierte auch 24 Wissenschaftler und Praktiker Deutschlands im Oktober 2005 während zweier Tage der Frage des Gemeinwohls im Forstbetrieb nachzugehen. Der daraus resultierende Seminarbericht ist eine umfassende Sammlung von Grundlageninformationen zu Begriff und Bedeutung, zusammengetragen von namhaften in Deutschland wirkenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ihres Faches sowie geprägt von Erfahrungen der Praktiker im sinnvollen Umgang mit dem Gemeinwohl, allgemein und im Forstbetrieb. Einzelne Beiträge sind sehr gründlich und stellen auch einleuchtende Bezüge zu anderen Leitgedanken in der Forstwirtschaft her. Damit erweist sich das Buch vor allem im ersten Teil als ein eher thematisches Nachschlagewerk denn als Lesebuch. Verschiedene Beiträge zeigen auch, dass ein aktiver Umgang mit Gemeinwohl uns alle angeht, nicht nur als Forstleute, dass ein bewusster und engagierter Umgang nicht nur eine Bedrohung für die Waldbewirtschaftenden darstellt, sondern auch originelle und zukunftsfähige Lösungen im Umgang mit Wald und Forstbetrieb bringen kann. Die Schlussfolgerungen der Herausgeber fallen dann allerdings verhältnismässig summarisch und wenig spektakulär aus. Nichtsdestotrotz sind sie wichtig und richtig, umso mehr als viele der erarbeiteten Erkenntnisse mit dem Umgang mit Gemeinwohl schlechthin zu tun haben. Ein Buch also durchaus nicht nur für Forstleute!

ARNOLD EGLI

KLAPP, E.; OPITZ VON BOBERFELD, W.:

Taschenbuch der Gräser. Erkennung und Bestimmung, Standort und Vergesellschaftung, Bewertung und Verwendung

Verlag Eugen Ulmer, 2006, 13., überarbeitete Auflage, 264 Seiten, 749 Abbildungen, Fr. 43.70, ISBN-10: 3-8001-4775-0

Nachdem 1989 die 12. Auflage dieses Standardwerks herauskam, folgte 17 Jahre später die 13. Auflage. Das Werk wurde in den ersten 12 Auflagen ausgebaut, in der Praxis erprobt und ständig verbessert. Es erstaunt deshalb nicht, dass in der 13. Auflage am Text und an den Schlüsselwörtern kaum etwas verändert wurde. Aber die Nomenklatur wurde den neuen Gegebenheiten angepasst, und in die Gefährdungsangaben der einzelnen Arten flossen die Angaben der neuen Roten Listen ein. Beides ändert aber am Gebrauch des Buches nichts.

Das Buch ist erstmals beim Verlag Eugen Ulmer herausgekommen, und vielleicht bewirkte der Wechsel die Änderungen in der Aufmachung. Das gebundene Exemplar wiegt deutlich schwerer, ist aber auch stabiler als die Softcoverausgabe der 12. Auflage. Dies mag ein Vorteil sein, das Buch ist so aber auch schwerer und steifer, was im Feld durchaus auch nachteilig sein kann. Der Text und die Schlüsselwörter neu gesetzt, so konnte das Layout verbessert werden. Besonders gewonnen haben die Abbildungen, die auf dem neuen, ganz weissen Papier gestochen scharf sind. Insbesondere dieser Umstand kann auch für einen langjährigen Nutzer dieses Buches ein Grund sein, sich die neue Auflage anzuschaffen.

MATTHIAS BALTISBERGER

TANNER, K.M.; BÜRGI, M.; COCH, T. (Hrsg.):

Landschaftsqualitäten. Festschrift für Prof. Dr. Klaus C. Ewald anlässlich seiner Emeritierung im Jahr 2006

Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien, 2006, 319 Seiten, 79 Abbildungen, Fr. 48.-, ISBN 3-258-07048-2

Was bedeutet «Landschaftsqualität»? Lassen sich Landschaftsqualitäten wahrnehmen, erfassen oder beurteilen? Welche quantitativen Erhebungsmethoden führen zu Aussagen über die Qualität von Landschaften? Was tun wir angesichts fortschreitender Qualitätsverluste der Landschaft? Mit solchen Fragen befassen sich 23 namhafte Autorinnen und Autoren aus der Schweiz, aus Deutschland und aus Liechtenstein im Rahmen einer Festschrift für Prof. Dr. Klaus C. Ewald anlässlich seiner Emeritierung im Jahr 2006. Von den Herausgebern werden die insgesamt 17 Aufsätze in die drei Kapitel Grundlagen, Methoden und Beispiele aufgliedert.

Landschaft wird, bewusst und unbewusst, weitgehend subjektiv wahrgenommen. Offensichtlich bevorzugt der Mensch intuitiv ein Mosaik von Offenland und Baumgruppen mit Blick auf Flussläufe oder Seen. Solche Landschaften, die in unseren Gegenden einer Kulturlandschaft entsprechen, werden aus anthropozentrischer Sicht als schön bezeichnet. Weder «schön» noch «Quali-

tät» sind jedoch wissenschaftliche, messbare Begriffe. Gesetzliche Grundlagen über Natur und Landschaft enthalten daher kaum je den Ausdruck «Qualität». Zudem ist das geltende Recht in der Schweiz allzu sehr auf einzelne Teilbereiche und nicht auf die Landschaft als Ganzes ausgerichtet. Dies führt oft zu einem unbedachten Umgang mit der Landschaft. Fortschreitende Qualitätsverluste sind die Folge. Zunehmend lassen sich aber doch Anstrengungen zur Erhaltung und zur Gestaltung von Landschaften im Hinblick auf ihre Qualitäten feststellen. Dabei geht es teils um eine nachhaltige Nutzung, teils um die biologische Vielfalt, wobei die Aspekte der Biodiversität meist recht subjektiv beurteilt werden. Die Bewertung einer Landschaft setzt einen Bewertungsmaßstab voraus. Diesen festzulegen, ist ausgesprochen schwierig.

Trotz gewisser Zweifel existieren durchaus Methoden zur Landschaftsbewertung. Seit Jahrzehnten werden Landschaftsinventare erstellt. So entstand schon 1904 ein Inventar über die Moore der Schweiz. Als Beispiel wird anhand des Inventars historischer Verkehrswege der Umgang mit Zeugen aus vergangenen Zeiten in der Kulturlandschaft dargestellt. Geografische Informationssysteme erlauben heute eine raum-, sach- und zeitbezogene Überwachung der Landschaft. Landschaftsstrukturen und ihre Veränderungen im Laufe der Zeit lassen sich quantitativ erfassen, beispielsweise anhand einer Masszahl für die Zersiedlung. Basel und Zürich weisen einen höheren Zersiedlungsgrad auf als Bern, und in der Agglomeration Basel nahm der Zersiedlungsgrad in den vergangenen 80 Jahren stetig zu. Beobachtungen über die Verbreitung faunistischer Arten weisen gleichzeitig auf das Aussterben von Populationen hin, wobei früher vorwiegend quantitative Habitatsverluste und in neuerer Zeit eher qualitative Verschlechterungen ausschlaggebend waren. Letztlich besitzt jede Landschaft eine Eigenart. Diese lässt sich nicht messen, sondern höchstens umschreiben.

Es stimmt nachdenklich, dass die unter «Beispiele» zusammengefassten Aufsätze mehrheitlich einen unaufhaltsamen Fortgang unerwünschter Veränderungen der Kulturlandschaft aufzeigen. Technische Grossanlagen wie Windkraftwerke sind zwar für die heutigen Bedürfnisse der Infrastruktur unentbehrlich, führen jedoch zu offensichtlichen landschaftsästhetischen Zerstörungen. Mit der Ökoqualitätsverordnung besteht seit fünf Jahren in der schweizerischen Landwirtschaft ein Anreizinstrument zur Förderung der Biodiversitätsqualität. Dabei ist die Zielerreichung in qualitativer Hinsicht bisher eher ernüchternd. Im Talraum von Liechtenstein frisst seit zwei Menschengenerationen die «Verbrauchslandschaft» die «Schönlandschaft». Das Ländle läuft Gefahr, sich fortentwickelnd zu einem Stadtstaat zu entwickeln, wenn nicht bald grosse Anstrengungen zur Erhaltung und zur Wiederherstellung der Kulturlandschaft erfolgen. Besser präsentieren sich zwei Beispiele im Zusammenhang mit dem Wald. Die Erholungswirkung in einem stadtnahen Wald wird allgemein sehr geschätzt, obwohl die intensive Freizeitnutzung zu Schäden an der Pflanzen- und

Tierwelt sowie zu Mehraufwendungen und Ertragsausfällen führt. Versuche aus Süddeutschland sollen dazu anregen, mit unterschiedlichen, teils historischen Bewirtschaftungsformen, die landschaftliche Vielfalt auch auf den Wald zu übertragen.

Die in der Festschrift gesammelten Aufsätze umfassen ein reichhaltiges Spektrum an wissenschaftlichen Erkenntnissen und an praktischen Erfahrungen. Sie ermuntern dazu, die Landschaft bewusster zu erleben und kritischer zu betrachten.

PETER ETTLINGER

LÜSCHER, P.; LUSTER, J.; BLASER, P.; WALTHERT, L.; ZIMMERMANN, S.:

Waldböden der Schweiz. Band 3: Regionen Mittelland und Voralpen

Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf, Ott Verlag, Bern, 2006, 847 Seiten, Fr. 68.-, ISBN 978-3-7225-0045-4

Die Autoren, alle tätig in der Forschungseinheit «Boden-Wissenschaften» an der WSL, laden uns ein drittes Mal ein, ihnen auf der Expedition zur Erkundung des Bodens, der Lebensgrundlage des Waldes, zu folgen! Damit sei schon angetönt, wie spannend die Inhalte dieser ausserordentlichen Trilogie für diejenigen Leser sind, die sich diesem lustvollen geistigen Abenteuer öffnen...

Der nun erschienene Band 3 von «Waldböden der Schweiz» dokumentiert, wiederum mit didaktisch äusserst geschickter Gliederung und ausserordentlich ansprechender Gestaltung und Grafik, charakteristische Böden der Regionen Mittelland (gesamte Bodentypen-Palette) und Voralpen (vor allem Gleye, Pseudogleye und Humus-Podssole). Dies, nachdem im ersten Band, nebst einem breiten Grundlagenteil, die Böden des Jura und im zweiten Band diejenigen der Alpen und der Alpensüdseite vorgestellt wurden (vgl. Rezensionen in: Schweiz. Z. Forstwes. 155 (2004) 12: 560-561 und 157 (2006) 6: 234-235).

Zur Übersicht werden im ersten Kapitel wertvolle Informationen zur räumlichen Gliederung der beiden Regionen Mittelland und Voralpen, verbunden mit übergreifenden Ausführungen zu Bodenbildung, zu relevanten Bodenbildungsfaktoren, Bodeneignung und zur natürlichen Waldvegetation vermittelt. Daran schliessen für beide Regionen drei gleich gestaltete Kapitel an. Das erste gibt einen Überblick über die Auswahlkriterien und die Lage der besprochenen Profile und Standorte. Das zweite und umfangreichste Kapitel beinhaltet eine jeweils etwa 30 Seiten umfassende detaillierte, in verschiedene Themenbereiche gegliederte Beschreibung für jeweils neun Profilstandorte mit allen pedologischen Angaben bis hin zu Säurezustand, Schwermetallen, Nährstoffen und den waldbaulich relevanten Bodenkennwerten sowie der Baumartenwahl. Für die im Buch nicht detailliert beschriebenen neun (Mittelland-)Bodenprofile – bzw. deren zehn für die Voralpen – finden sich die entsprechenden Informationen im Internet unter <http://www.hep.info> (hepcode: waldböden); dies ist eine geschickte Lösung, um den Umfang des Werkes nicht zu sprengen.

Im jeweils dritten Kapitel wird auf etwa 50 Seiten ein Überblick über alle Profile der

jeweiligen Region gegeben. Dieses Kapitel kann auch als Einstieg empfohlen werden, der Appetit auf mehr wird meist unweigerlich folgen... Abschliessendes Kapitel bildet die Synopsis, gefolgt von einem Anhang mit allen physikalischen und chemischen Analyseergebnissen und den morphologischen Eigenschaften aller 95 Profile des gesamten Werks.

Mit diesem dritten Band liegt nun ein Gesamtwerk vor, das auch die fachlichen Herausforderungen der Zeit wie die Baumartenwahl unter sich rasch verändernden klimatischen Bedingungen oder den Schutz des Waldbodens vor Beeinträchtigungen stofflicher oder physikalischer Art aufnimmt. Es ist sowohl bezüglich seines bodenkundlichen Inhalts als auch seiner mannigfaltigen und an der Praxis orientierten Interpretationen und Hinweise eine wertvolle Anwendungshilfe; dies sowohl für den verantwortungsvollen und weitsichtigen Forstpraktiker als auch für den mit dem Schutz dieses einmaligen Teils des Ökosystems betrauten Bodenkundler.

FRANZ BORER

FISCHER, B.; MATHIS, T.; MÖHL, A. (Hrsg.):

Erdbeerbaum und Zaubernuss. Pflanzengeschichten aus dem Botanischen Garten Bern

Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien, 2006, 175 Seiten, viele Farbfotos, Fr. 29.90, ISBN 3-258-07045-80

Passend zum Frühlingsbeginn verlocken die von Beat Fischer, Thomas Mathis und Adrian Möhl herausgegebenen «Pflanzengeschichten» zur Lektüre: Nach einem chronologischen und summarischen Überblick zur Geschichte des Botanischen Gartens in Bern folgt ein solcher zu dessen verschiedenen, thematischen Bereichen vom «Alpinum» oder «Alpenpflanzengarten» über den «Waldgarten» mit alten Baumbeständen aus der Zeit um 1860 bis zu den Schauhäusern und Vitrinen mit Steppenpflanzen oder Sukkulente aus den warmen Trockengebieten der Subtropen und Tropen.

Insgesamt finden sich im Botanischen Garten Bern rund 6000 Pflanzenarten, von denen im Hauptteil eine Auswahl vorgestellt wird, gegliedert in 74 Einzelabschnitte von meist je zwei Seiten Umfang und geordnet nach dem Ablauf der vier Jahreszeiten. So präsentieren die Autoren einzelne Pflanzen, ganze Pflanzengruppen, heben Besonderheiten der Biologie, der Herkunft oder der Verwendung und Nutzung in heutiger und vergangener Zeit hervor. Die Pflanzenporträts sind entsprechend ihrer Zuordnung zu einer der Jahreszeiten am oberen Seitenrand zusätzlich farblich gekennzeichnet, was eine Orientierungshilfe sein kann. Mit je einem Verzeichnis der wissenschaftlichen und der deutschen Pflanzennamen schliesst das Buch, womit es sich auf einem Rundgang durch den Garten auch als praktisches Nachschlagewerk empfiehlt. Der aufklappbare Plan erlaubt es zudem, die beschriebenen Pflanzen im Garten ohne langes Suchen zu entdecken.

Entstanden waren die «Pflanzengeschichten» seit 1989 als Zeitungsbeiträge und sind bis 2002 als Serie von Artikeln erschienen.

In Buchform ist eine attraktive Auswahl davon publiziert – überarbeitet, ergänzt, informativ, leicht lesbar, unterhaltsam und farbig bebildert. Die drei Herausgeber und Mitglieder des Vereins Aquilegia, der sich für die Öffentlichkeitsarbeit des Botanischen Gartens Bern einsetzt, bieten, nebst anderen, auch im Sommer 2007 vierzehntägig öffentliche Führungen von rund einer Stunde Dauer an.

MARGRIT IRNIGER

WALKER, J.C.F.:

Primary Wood Processing: Principles, and Practice

Springer, 2006, 606 pages, second edition, € 174.95, ISBN 978-1-4020-4392-5

13 Jahre nach dem Erscheinen der ersten Auflage wurde 2006 die in einigen Teilen deutlich überarbeitete und aktualisierte zweite Auflage des Buches herausgegeben. Das Buch, an dem neben J. Walker (University of Canterbury, Neuseeland) auch andere Autoren aus zahlreichen Ländern durch Beiträge mitwirkten, gibt einen sehr interessanten Überblick zu Struktur, Eigenschaften und Verwendung von Holz. Es ist dem Autor gelungen, in sehr kompakter Form ein gut lesbares Werk vorzulegen, welches sowohl für den Neueinsteiger in das Material Holz wie auch für den Fachmann viele interessante Informationen beinhaltet.

Es ist in 14 Kapitel gegliedert. Auf den ersten 200 Seiten (Kapitel 1–6) werden die Holzanatomie, die Dichte, Wechselwirkungen zwischen Holz und Wasser, die Holzqualität (einschliesslich waldbaulicher und standortlicher Einflüsse), Methoden der Messung der Beurteilung Holzqualität (bis hin zu Ultraschall, Nahinfrarot, Einfluss von Faserlängen, Mikrofibrillenwinkel, Wuchsspannungen) in sehr anschaulicher Form umfassend zusammengestellt.

Darauf aufbauend werden in acht weiteren Kapiteln der Holzeinschnitt im Sägewerk, die Holztrocknung, der Holzschutz, die Gütesortierung, moderne Holzwerkstoffe (einschliesslich Engineered Wood Products wie LSL, Brettschichtholz, I-Beams PSL), die Papier- und Zellstoffherstellung sowie die energetische Nutzung des Holzes behandelt. Bei der energetischen Nutzung werden Verbrennung, Vergasung, Erzeugung flüssiger Brennstoffe, Methanol, Ethanol, Fischer-Tropsch-Synthese, Hydrolyse von Holz und auch die CO₂-Bindung kurz beschrieben.

Insbesondere im Bereich der Grundlagen gelang es, das aktuelle Wissen zum Rohstoff Holz sehr gut und dicht zusammenzustellen. So findet man zahlreiche neue Arbeiten zum Einfluss des Fibrillenwinkels in der S2-Schicht, der Verteilung der Faserlängen im Stamm, der Dichteverteilungen im Stamm und ebenso des Standortes. Da diese Arbeiten insbesondere an Plantagenhölzern in Ländern wie Neuseeland, Australien aber auch Chile durchgeführt wurden, ergänzen sie hervorragend die meist älteren Untersuchungen aus dem europäischen Raum, zumal heute vielfach bessere technische Ausrüstungen dafür vorhanden sind. So findet man viele Dinge, die

zu Zeiten der Entstehung der Standardwerke von Kollmann (1936) oder Trendelenburg (1939) noch nicht bekannt waren. In den letzten Jahren wurden durch die enorme messtechnische Entwicklung viele Fortschritte insbesondere im Bereich der Holzphysikalischen Forschung erreicht. Als Beispiele seien hier nur die NIR-Spektroskopie, effektivere Methoden zur Messung des Mikrofrillenwinkels, Verfahren zur Messung von Einzelfasern, die Gütesortierung von Schnittholz genannt.

Die anwendungsorientierten Kapitel geben einen guten Einstieg in die Grundlagen der Holzverarbeitung. Diese Kapitel sind eher als erster Überblick für den Einsteiger oder den Studierenden der forstlichen Fachrichtungen geeignet.

Das Buch ist für den wissenschaftlich auf dem Gebiet der Holztechnik Forschenden, für Quereinsteiger aus anderen Fachdisziplinen in Zeiten der verstärkten interdisziplinären Arbeit, aber auch für Studierende als Einstieg in das Fachgebiet sehr gut geeignet.

PETER NIEMZ

MÖHRING, B.; RÜPING, U.:

Bewertungskonzept für forstliche Nutzungsbeschränkungen

Schriften zur Forstökonomie, J.D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt am Main, 2006, 48 Seiten, Abbildungen und Tabellen, € 9.80, ISBN 3-7939-7032-9

Über die wirtschaftlichen Auswirkungen von Nutzungsbeschränkungen im Forstbetrieb und die entsprechende Höhe allfälliger finanzieller Entschädigungen bestehen unterschiedliche Vorstellungen. Der betriebswirtschaftliche Ausschuss des Deutschen Forstwirtschaftsrates hat sich dieser Frage angenommen. Ziel ist es, ein betriebswirtschaftlich fundiertes Konzept zu entwickeln, mit dem forstliche Nutzungsbeschränkungen finanziell bewertet werden können und das leicht auf praktische Fälle anwendbar ist. Die derart ermittelten Werte sollen dabei als Argumentationshilfen für die Bemessung von Ausgleichszahlungen dienen, dies vor allem bei freiwilligen forstlichen Nutzungsbeschränkungen – etwa im Naturschutz.

Die Bewertung beruht auf dem Vergleich der Ertragswerte eines Waldbestandes mit und ohne Nutzungsbeschränkung (= Referenzentwicklung). Die Differenz der Ertragswerte entspricht dem Nutzenentgang, d.h. den Kosten der Nutzungsbeschränkung. Der Ertragswert ist definiert als kapitalisierter Reinertrag (= Summe der auf den Zeitpunkt der Schätzung diskontierten zukünftig erwarteten Gewinne). Er entspricht also rechnerisch dem Kapitalwert einer Investition (dynamische Investitionsrechnung). Zur besseren Vergleichbarkeit und Verständlichkeit werden die Ertragswerte in Annuitäten umgerechnet, d.h. in jährliche Durchschnittswerte des Holzproduktionswertes (HPW) eines Waldbestandes. Dazu ein Beispiel: Der jährliche HPW eines 50-jährigen Fichtenbestandes, der planmässig im Alter von 80 Jahren geerntet werden soll, kommt unter den getroffenen Annahmen über Zuwachs, Ernteaufwand,

Holzpreis usw. und bei einem Diskontsatz von 1,5 % auf 232 Euro/ha/Jahr zu stehen. Auf der Basis dieser Zahlengrundlagen wurden so für die Hauptbaumarten Wertetabellen berechnet, mit denen sich Änderungen der forstlichen Bewirtschaftung bewerten lassen, beispielsweise der Verzicht auf die Holzproduktion nach der Ernte eines Bestandes oder der Erhalt eines hiebreifen Bestandes. Die Ergebnisse illustrieren, wie stark der HPW in Abhängigkeit von Baumart, Bestandesalter, Erntezeitpunkt usw. schwanken kann.

Die Autoren warnen selbst und zu Recht davor, die Wertetabellen unbesehen zu übernehmen. Die unmittelbare praktische Bedeutung der Schrift ist dadurch eingeschränkt. Das Ziel, ein betriebswirtschaftlich fundiertes Bewertungskonzept zu entwickeln, wurde indessen erreicht. Aus Sicht der Praxis wäre eine einfache Software hilfreich, welche die unkomplizierte Ermittlung von Richt-HPW für unterschiedliche Entscheidungssituationen erlauben würde. Anzumerken ist allerdings, dass sich Ausgleichszahlungen nicht allein an den Kosten der Nutzungsbeschränkung orientieren dürfen, da sonst der Anreiz fehlt, die gewünschten Leistungen effizient zu erbringen (Anreizkompatibilität). Das Bewertungskonzept geht zudem vom Primat der Holzproduktion aus und von der Annahme, dass diese rentabel ist und Nutzungseinschränkungen entsprechend zu Ertragsausfällen führen. Besonders für die Schweiz erscheint diese Sichtweise zu eng, da sich der Referenzwert eines Waldbestandes in vielen Fällen (z.B. Gebirgswald, Körperschaftswälder, klein strukturierter Privatwald) auch bei steigenden Holzpreisen nicht vor allem am HPW bemisst. Relevante Fragen sind dann: Wie ist der zur Erzielung gewünschter Leistungen allenfalls nötige minimale Bewirtschaftungsaufwand zu bewerten? Wie müssen anreizkompatible Förderinstrumente konkret ausgestaltet werden, damit einerseits die effiziente Bewirtschaftung wie z.B. von Schutzwäldern gefördert wird, andererseits aber durch solche Ausgleichszahlungen nicht unrentable Produktionsketten subventioniert werden?

PRISKA BAUR

SCHMIDT, O.:

Wood and Tree Fungi. Biology, Damage, Protection, and Use

Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, 2006, 346 pages, figures and tables, € 69.95, ISBN 3-540-32138-1

Dieses Buch ist eine aktualisierte, signifikant erweiterte und ins Englische übersetzte Neuauflage des bewährten Lehrbuches «Holz und Baumpilze» (1994). Es behandelt die Biologie und Ökologie von Holzverfärbenden und -zerstörenden Pilzen sowie weiterer Mikroorganismen im Holz. In einem allgemeinen Teil werden die biologischen Grundlagen der Holzmykologie dargestellt: Morphologie, Zytologie, Wachstum, Reproduktion, Identifizierungsmethoden (mit Schwerpunkt auf molekularen Techniken), Wirkung von Umweltfaktoren, Interaktionen zwischen Pilzen, enzymatischer Abbau des Holzes, Holzverfär-

bungen und Grundlagen des Holzschutzes (146 Seiten). Die übrigen Kapitel befassen sich mit dem Holzabbau durch Bakterien (14 Seiten), Rindeninfektionen und Welkekrankheiten (9 Seiten), Verletzungen, Abwehrmechanismen, Baumschnitt und Wundbehandlung (10 Seiten), ausgewählten Fäuleerregern an lebenden Bäumen (11 Arten, 27 Seiten), Fäulen an gelagertem und im Freien verbautem Holz (6 Arten, 6 Seiten), Hausfäulepilzen und deren Bekämpfung (27 Seiten) sowie der holzbiotechnologischen Nutzung von lignicolen Mikroorganismen (9 Seiten). Als Appendices beigefügt sind ein Schlüssel zur Bestimmung von Hausfäulepilzen in vegetativem Zustand (der naturgemäss sehr komplex ist und sich erst noch in der Praxis bewähren muss) und eine Tabelle der erwähnten Pilzarten mit jeweils einem zugeordnetem Stichwort zum Kontext, in dem die betreffende Art im Buch erscheint. Im Gegensatz zur ersten Auflage wurde auf ein Glossar verzichtet.

Das Buch gibt anhand von gut gewählten Beispielen einen aktuellen und umfassenden Überblick über das Fachgebiet Holzmikrobiologie und es erschliesst eine Fülle von – auch deutschsprachiger – Originalliteratur. Es zeichnet sich durch hohe Detailgenauigkeit aus: Jede Aussage wird exakt belegt (61 Seiten Literaturangaben), was den Wert dieses Buches als Nachschlagewerk begründet, gelegentlich aber die Lesbarkeit etwas reduziert. Die Darstellung der Pilze am lebenden Baum beschränkt sich auf ausgewählte Fäuleerreger, einzelne Baumkrebse, Zweigsterben- und Welkeerreger. Die häufigsten Blattparasiten sind in einer Tabelle aufgelistet. Endophyten sind nicht berücksichtigt. Die Darstellung der positiven Effekte von lignicolen Mikroorganismen beschränkt sich auf ausgewählte biotechnologische Nutzungen und die Kultur von Speisepilzen, ihre zunehmend erkannte ökologische Bedeutung wird aber nicht näher behandelt.

Das Buch ist sehr sorgfältig gemacht, Fehler sind nur ganz selten zu finden (z. B. die Bemerkung zum Begriff «Virulence» auf S. 182). Leider ist der Index sehr knapp; viele erwähnte Arten lassen sich nur sehr mühsam über den Appendix 2 lokalisieren. Dort wird z. B. für den sehr häufigen Fäuleerreger *Fomitopsis pinicola* nur auf den Begriff «Brown Rot» verwiesen, der dann im Index mit zahlreichen Seitenverweisen auftaucht, von denen sich nur einzelne auf die genannte Art beziehen.

Das sehr informative und doch kompakte Buch kann allen empfohlen werden, die sich in Lehre, Forschung und Praxis mit holzbewohnenden Mikroorganismen und den dadurch verursachten Schäden befassen.

OTTMAR HOLDENRIEDER

NACHRICHTEN · NOUVELLES · NOTIZIE · NEWS HOCHSCHULNACHRICHTEN

Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft: erste Forstingenieure diplomiert

An der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft SHL haben die ersten neun Studierenden den neuen Studiengang in Forstwirtschaft abgeschlossen. Zusammen mit rund 50 Absolventinnen und Absolventen der Agronomie haben sie ihre Diplome anlässlich einer Feier am 25. Januar entgegen nehmen dürfen. Fast alle frisch diplomierten Ingenieure haben eine Stelle oder ein Berufspraktikum in Aussicht oder bereits angetreten.

Kontakt: Dr. Magdalena Schindler, Vizedirektorin, Tel. 031 910 21 15, E-Mail: office@shl.bfh.ch, www.shl.bfh.ch.

Hochschule Wädenswil: verstärkte Umweltbildung

Umweltbildung bildet einen Schwerpunkt in Lehre und Forschung der Fachabteilung Umwelt und Natürliche Ressourcen der Hochschule Wädenswil (HSW). Studierende des Bachelorstudiengangs Umweltingenieurwesen können sich in Environmental Education spezialisieren. Das Lehr- und Forschungsteam um Bruno Scheidegger ist auf Anfang 2007 durch Fredy Nipkow und Georg Furger verstärkt worden.

Fredy Nipkow leitet neu die Fachstelle Umweltbildung und widmet sich vor allem der Forschung und Entwicklung sowie der Netzwerkarbeit. Georg Furger ist vor allem für den Dienstleistungsbereich verantwortlich und Bruno Scheidegger bleibt für die Gestaltung des Bachelorstudiums verantwortlich. Mit der Verstärkung der Fachstelle beabsichtigt die HSW, ihre Führungsrolle bei der Gestaltung von Lern- und Bildungsprozessen weiterzuentwickeln. Dabei will sie die Menschen zum verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen und deren nachhaltigen Nutzung befähigen.

Für Fachfragen: Hochschule Wädenswil, Fachabteilung Umwelt und Natürliche Ressourcen, Leiter Fachstelle Umweltbildung, Fredy Nipkow, Tel. 044 789 95 77, E-Mail: f.nipkow@hsw.ch, www.hsw.ch.

Austausch Studierende SHL und ETH: Treffen in Muothatal

Vom 1. bis 3. Juni findet in Muothatal SZ ein zweites gemeinsames Treffen von Studierenden des D-Uwis der ETH Zürich und der Hochschule für Landwirtschaft in Zollikofen (SHL) statt. Organisiert wird dieser Anlass von der Akademischen Forstkommission (AFK) in Zusammenarbeit mit der SHL und dem Schweizerischen Forstverein. Der Anlass bietet Gelegenheit, den Kontakt zwischen den Studierenden der beiden Hochschulen zu vertiefen. Geboten wird eine Einführung in die Region, Fachexkursionen sowie ein Abendprogramm.

Der Kostenanteil beträgt etwa Fr. 60.– pro Teilnehmer. In diesem Beitrag sind Übernachtungs-, Verpflegungs- und Transportkosten während der Exkursionen enthalten; die An- und Abreise muss selbst organisiert werden. Versucht wird, den Selbstkostenanteil durch weitere Beiträge von Dritten zu reduzieren. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 30 begrenzt. Anmeldung unter Angabe von Name, Adresse, Telefon, Studiengang, Semester, Hochschule und E-Mail-Adresse an Akademische Forstkommission, E-Mail: afk.ufo@gmx.ch, Ansprechpersonen: Martin Blum oder Judith Reusser.

ETH Zürich: Promotion

Im Bereich Forstwissenschaften des Departements Umweltwissenschaften der ETH Zürich hat Thomas Michael Plattner, Diplom für Geografie, Universität Basel, mit der Arbeit «Risikoaversion als relevanter Faktor der Risikobewertung von Naturgefahren» zum Dr. sc. ETH Zürich promoviert. Referent: Prof. Dr. Hans Rudolf Heinimann; Koreferent: PD Dr. Michael Siegrist.

SCHWEIZ

Bundesamt für Umwelt: Neuer Leiter für die Abteilung Wald

Rolf Manser hat per 1. Februar 2007 die Leitung der Abteilung Wald im Bundesamt für Umwelt Bafu übernommen. Er ist Nachfolger von Werner Schärer, der auf Anfang Jahr Direktor von Pro Senectute Schweiz wurde.

Rolf Manser studierte an der ETH Zürich und schloss 1989 mit dem Diplom als Forstingenieur ab. Nach selbstständiger Tätigkeit als Forstingenieur stiess er 1992 als stellvertretender Sektionschef und stellvertretender Forstinspektor zur damaligen eidgenössischen Forstdirektion im Buwal. Hier übernahm Manser 1998 die Leitung der Sektion Förderungsmassnahmen, von 2002 bis 2004 war er Sektionschef des Kantonsdienstes. Nach der Fusion des ehemaligen Buwal mit grossen Teilen des Bundesamts für Wasser und Geologie (BWG) zum Bafu wurde er Sektionschef für «Territoriale Umsetzung und Finanzen» sowie stellvertretender Leiter der neu geschaffenen Abteilung Wald.

Binding Waldpreis: Erfolg im naturnahen Wirtschaftswald

Die feierliche Übergabe des 21. Binding Waldpreises findet dieses Jahr am 26. April, um 14.30 Uhr, in Basel statt. Der Preis steht unter dem Jahresthema «Erfolg im naturnahen Wirtschaftswald». Als Gastreferent wird der Theologe und bekannte Krimiautor Ulrich Knellwolf den Binding Waldpreis aus Sicht der Umweltethik beleuchten. Interessierte können sich bei der Stiftung direkt anmelden. Weitere Informationen: Sophie und Karl Binding Stiftung, Tel. 061 317 12 39, E-Mail: contact@binding-stiftung.ch.